920 I **Streithähne.**

9. Kapitel

Es vergingen vier Wochen nach diesem wunderbaren Wochenende, an dem Enrico und Elena endlich die stille Ecke vorfanden die sie brauchten, um mitei- nander das zu erleben, was sie sich so sehnlichst wünschten.

Der Herbst hatte Einzug gehalten. Und wieder regte sich Peter Schäppi auf über die Blätter und dürren Äste von Nachbars Linde, die sich in Haufen auf ihrem Rasen ausbreiteten. Seine nur kurz gewachsene Toleranz gegenüber den Giaquintos schien verflogen, wenn es um diese verdammte Unordnung ging.

„Jetzt reichte es! Diesem Tschingg bohre ich jetzt die Linde an und fülle das Loch mit Gift.“

„Aber Vater, kannst du nicht endlich von diesem jährlich wiederkehrenden Gezeter ablassen? Das ist doch die Natur.“ Elena schüttelte während des Essens ungläubig ihren Kopf. „Dieser Streit wegen eine Baumes ist doch so absurd…“

„ Sieh meine Tochter wieder! Heisst sie nun Schäppi oder Giaquinto?“

Jetzt kullerten aus Elenas Augenwinkel Tränen. Sie atmete tief durch und sagte dann: „Bald einmal trage ich beide Namen.“

Peter Schäppi stutzte: „Was soll das heissen?“

„Das heisst, dass wir uns verlobt haben, Enrico und ich.“ Der Raum schien kurzzeitig zu explodieren. Schäppi schüttelte seinen Kopf: „Meine Tochter geht endgültig fremd! Ich glaub es nicht!“

Da mischte sich Irene, seine Frau in das gefährliche Gespräch: „Peter, ich sage ja selten etwas zu diesem Thema. Aber ich finde dass es bald einmal reicht mit diesem kafkaesken Streit. Jetzt nehmt euch doch zusammen und beerdigt diese unendliche Geschichte. Sicher könnt ihr den Streit nicht auf dem Rücken unserer beiden jungen Leute ausfechten. Seid doch endlich vernünftig!! Und Enrico? Hast du nicht zu mir gesagt, der Kerl sei doch ganz passabel!?“

„Ja schon, aber diese Linde….!“

Peter Schäppi stand abrupt vom Tisch auf und verzog sich in die Stube.

In diesem Moment läutete die Hausglocke. Frau Schäppi ging an die Haustüre und öffnete sie. Enrico stand vor der Türe.

„Guten Abend Frau Schäppi.“

„Guten Abend Enrico. Du wolltest zu Elena, nicht wahr.“

„Ja schon, aber ich habe noch jemanden mitgebracht.“ Da trat aus dem dun- keln Hintergund Gino Giaquinto ins Licht des Einganges. „Guten Abend Frau Schäppi!“

„Oh je, auch das noch! Nimmt denn das Theater kein Ende heute?“ Elenas Mutter trat einen Schritt zurück in den Eingang.

Die beiden Giaquintos schauten mit grossen Augen auf die ängstlich blickende Frau. „Haben wir sie so erschreckt?“

„Ehrlich gesagt, es herrscht jetzt gerade etwas dicke Luft bei uns, wegen ihrer Linde“ gab Irene Schäppi zur Antwort.

„Darum sind wir ja hier“ lachte Giaquinto. „Wir wollten ihnen endlich einen Vorschlag zu Güte unterbreiten, falls sie uns überhaupt ins Haus lassen.“

Irene Schäppi überlegte einen Moment, dann fasste sie sich aber ein Herz: „Also herein mit euch. Wir müssen wirklich darüber sprechen!“

Mutter Schäppi führte die beiden Besucher in die Stube. Sie schien entschlos- sen, heute Abend Nägel mit Köpfen zu machen.

Vater Schäppi schaute ungläubig von seiner Zeitung auf, als er seine Frau mit den Nachbarn eintreten sah. „Was wollen die denn bei uns?“

„Nun sag wenigstens guten Abend, du Gockel! Es reicht jetzt mit dem Theater. Wir werden das beenden, hier und jetzt!“

„Wow, Frau Schäppi hat gesprochen!“ Dabei zog er es aber doch vor, zur Güte ein kleines Lächeln in seine Gesichtszüge einfliessen zu lassen. Sah er selber ein dass es Zeit war, das Kriegsbeil zu begraben?

Elena hatte die Stimmen auch gehört und trat nun in die Stube, wo sie eben erstaunt zur Kenntnis nahm, dass sich Vater Schäppi nach Jahren dazu bewegen liess, seinem Nachbarn kurz die Hand zu reichen.

„Dann nehmt halt Platz am Tisch, wenn es schon sein muss“ brummte er.

Enrico hatte indessen bereits seine Elena in den Armen und strich ihr mit den Lippen über die Wange.

„ Und, was darf ich euch zu trinken aufstellen?“ fragte Irene Schäppi.

Gino Giaquinto schüttelte seinen Kopf: „Trinken werden wir erst etwas hier, wenn wir endlich das Kriegsbeil begraben haben!“

„Ist mir auch recht“ knurrte Vater Schäppi. „Um was geht es denn?“

„Das kannst du dir sicher vorstellen, Peter. Nachdem unsere Kinder sich jetzt zusammen tun….“

„….was noch gar nicht sicher ist!“ knallte Peter Schäppi dazwischen.

Da rief Elena wütend dazwischen: „ Wo leben wir denn heute? Im 21. oder im 17. Jahrhundert? Du musst dich ja nicht um deine zukünftigen Enkel kümmern wenn du nicht willst!“ Sie kochte!

„Elena, du gefällst mir immer, wenn du wütend bist!“ Das erste Mal lachte Schäppi heute Abend. Dann wandte er sich an Giaquinto: „Und um was geht es denn heute Abend, Gino?“

Man höre und staune, Peter Schäppi hatte Gino wieder mit Vornamen ange- sprochen. Das tat er schon Jahre nicht mehr. Mutter Schäppi nahm es mit Wohlwollen zu Kenntnis.

„ Peter, ich schlage vor, dass wir gemeinsam am Samstag die Linde von den Ästen befreien, die dich immer so ärgern. Hilfst du mir?“

Schäppi blieb ihm für kurze Zeit eine Antwort schuldig und überlegte, was er nun antworten sollte, damit er nicht das Gesicht verliere.

„Komm mach es doch bitte kurz und spring über deinen Schatten!“ schuppste Gino seinen Widersacher sanft. „Es ist doch Zeit, zu Gunsten unserer Kinder Frieden zu schliessen. Was meinst du was es mich an Überwindung gekostet hat, den herrlichen Streit zu beenden. Der fehlt mir ja zukünftig direkt etwas.“ Gino lachte und hielt ihm seine Hand hin.

„Da kann ich wohl kaum zurückstehen. Einverstanden, wir erledigen die Arbeit gemeinsam, nächsten Samstag früh.“ Statt dass er nun Gino einfach die Hand gab, erhob er sich und umarmte seinen Nachbarn als ein kleines Zeichen der Versöhnung.

Die Leute in den umliegenden Häusern staunten nicht schlecht, als sie am Samstagmorgen auf zwei Leitern Gino Giaquinto und Peter Schäppi gemeinsam die überlangen Äste der alten Linde schneiden sahen, die Monate, ja Jahre lang zur Unterhaltung des Quartieres gedient hatten. So manchen schönen Streit hatte man mit grossem Interesse und mit Schadenfreude verfolgt. Dies hatte Gesprächsstoff geliefert bei den Standing-Meetings vor den Gartentoren. Nun sollte das alles vorbei sein?

Dass dann nach der Arbeit die beiden Kontrahenten sich noch an den grossen Gartentisch bei Schäppis setzten und ein Glas feinen Amarone zusammen tranken, das setzte dem Ganzen noch die Krone auf. Sie hörten aber die Bemerkung von Peter Schäppi nicht, als sie das Glas hoben und den ersten Schluck die Kehle runter laufen liessen: „ Gino, wenn ich gewusst hätte, dass du einen so guten Italiener-Roten im Keller hast, dann hätte ich bei dir die Hausglocke geläutet. Und dies garantiert schon viel früher!“ Beide lachten.

„Wo sind aber unsere beiden Turteltäubchen?“ fragte plötzlich Gino Giaquinto. „Du hast recht, sie haben ja noch nicht alle abgeschnittenen Äste weggeräumt. Ich suche sie schnell, denn schlussendlich sind sie ja dafür verantwortlich, dass endlich die Äste der Linde abgeschnitten wurden!“ Dabei lachte Peter Schäppi.

„He, willst du wieder anfangen zu streiten?“ Gino schaute, nicht ganz so ernst, seinem Nachbarn ins Gesicht.

„Dort drüben verweigern sie die Arbeit“ deutete Elenas Vater auf die nahe Hausecke. Elena lehnte rücklings an der Hauswand und Enrico drängte ihr seine Lippen auf den roten Mund.

„Ach, lassen wir die Lindenäste auf dem Rasen liegen, bis sie die andere Arbeit erledigt haben. Prost Schwiegervater!“ Gino und Peter stiessen mit dem Glas ein weiteres Mal an.